

SAMMLUNG
ARCHITECTONISCHER ENTWÜRFE

FÜR

DIE AUSFÜHRUNG BESTIMMT ODER WIRKLICH AUSGEFÜHRT

VON

LEO VON KLENZE.

ZWEITE AUSGABE.

FÜNFTES HEFT.

(9. UND 10. HEFT DER ERSTEN AUSGABE.)

MIT 12 KUPFER- UND STEINTAFELN.

ENTHALTEND: DAS KAISERLICHE MUSEUM DER SCHÖNEN KÜNSTE IN ST. PETERSBURG.

MÜNCHEN, 1850.

LITERARISCH-ARTISTISCHE ANSTALT

DER J. G. COTTA'SCHEN BUCHHANDLUNG.

PREIS fl. 8. — kr. rhein. oder Rthlr. 4. 15 Ngr.

kle-67-1

SAMMLUNG
ARCHITECTONISCHER ENTWÜRFE

FÜR

DIE AUSFÜHRUNG BESTIMMT ODER WIRKLICH AUSGEFÜHRT

VON

L. VON KLENZE.

ZWEITE AUSGABE.

FÜNFTES HEFT.

(9. UND 10. HEFT DER ERSTEN AUSGABE.)

MIT 12 KUPFER- UND STEINTAFELN.

ENTHALTEND: DAS KAISERLICHE MUSEUM DER SCHÖNEN KÜNSTE IN ST. PETERSBURG.



MÜNCHEN, 1850.
LITERARISCH - ARTISTISCHE ANSTALT
DER J. G. COTTA'SCHEN BUCHHANDLUNG.

DAS
KAISERLICHE MUSEUM DER SCHÖNEN KÜNSTE IN ST. PETERSBURG.

Die Räume der sogenannten Eremitage, welche Catharina II. erbauen liess, um darin die grössten theils erst unter ihrer Regierung angekauften Kunstwerke aufzustellen, waren durch stets erneute Erwerbungen der ihr folgenden Herrscher theils zu beengt geworden, theils entsprachen sie den Erfordernissen der Zeit nicht mehr.

Nach einem Besuche, welchen Seine Majestät der Kaiser Nikolaus I. im Jahre 1838 in München machte, und bei welchem mir die Ehre zu Theil wurde, Allerhöchst demselben selbst die Gebäude zu zeigen, welche der hohe Sinn Ludwig I. für Aufbewahrung älterer Kunstwerke, und als Träger neuer Schöpfungen der Plastik und Malerei durch mich aufführen liess, erhielt ich eine gnädige Einladung St. Petersburg zu besuchen, und dort im Mai 1839 angelangt, von dem grossen Beherrscher des Nordens nebst andern auch den Auftrag, Entwürfe zu dem Baue eines Museums zu machen, welches alle Arten von Kunstwerken: alte und neue Sculpturen, Vasen, Anticaglien, Cameen, Medaillen und Münzen; Malereien aller Art, Kupferstiche, Handzeichnungen, eine Sammlung alter gemalter Manuscripte und selbst eine Kunst- und Pracht-Bibliothek in sich aufnehmen sollte.

Es entstand zunächst die Frage, welcher Platz für diesen Bau zu wählen sei.

Es wurde zwar nicht verkannt, dass eine ganz freie durch keine Nebenrücksichten und Umstände beschränkte Lage desselben, dem Architekten ein günstiges Feld grossartiger Conceptionen gewähren würde, allein es standen einer solchen Wahl auch wieder wichtige Berücksichtigungen entgegen, welche Seine Majestät den Kaiser bestimmten, einen Raum zu wählen, welcher in der unmittelbaren Nähe des Winterpalastes durch Niederreissen mehrerer Gebäudemassen: des Palastes Schipeloff, eines andern Wohngebäudes, der Kaiserlichen Ställe, Remisen, der Reitbahn, einer Kaserne der Palastgarden, der Bibliothek und der Schatzkammer, sowie mehrerer Flügel der sogenannten Eremitagegebäude, in welchen Bilder und andere Kunstwerke aufbewahrt waren, gewonnen ward.

So entstand ein allerdings grosser und im schönsten und belebtesten Stadttheile gelegener Platz nach Westen gegen den Newa Quai, nach Norden an dem Moika-Kanale, nach Osten in der grossen Millionstrasse und nach Süden gegen den Winterpalast gelegen.

Dieser Platz gewährte die Möglichkeit und den zur Bedingung gemachten Vortheil, dass der darauf zu errichtende Bau, wenn auch architektonisch ganz unabhängig und selbstständig doch durch eine Strassenbrücke in unmittelbare Verbindung mit der Kaiserwohnung gebracht werden konnte, sowie es bei der bis dahin bestehenden Eremitage-Galerie der Fall gewesen war.

Es entstand hieraus und aus dem Umstande, dass die Räume dieses neuen Kunstmuseums nun zu jeder Zeit mit dem Besuche des Kaisers und Seiner Familie ohne weitere Anmeldungen und Vorbereitungen beehrt werden konnten und sollten, die Nothwendigkeit, sie rücksichtlich ihrer dekorativen Ausstattung, gleich einem Theile der Kaiserlichen Wohnung zu behandeln, wobei der Künstler dennoch die möglichst günstige Aufstellung und Beleuchtung der Kunstwerke, als in diesen Bestrebungen schon viel geübt, nie aus den Augen verlor.

Wenn hiemit die Hauptrichtschnur für die Anordnung des Innern dieses Bauentwurfes bezeichnet worden, so bleibt noch übrig einige Worte über die Bedingnisse des Aeussern und seiner Haupttheile zu sagen.

Da mir durch das kaiserliche Vertrauen sowohl als durch Allerhöchst seine eigene klare Beurtheilung der gestellten Aufgabe die Wahl des Stieles, welcher dabei festgehalten werden sollte, freigestellt blieb, so versteht es sich unter Solchen, welche irgend Einsichten in die Dinge der Kunst haben, wohl von selbst, dass es das Princip der klassischen Kunstzeiten, also der Baustyl *κατ' ἐξόχην* war, welchen ich wählte, ohne mich dabei jedoch auf eine leider so oft geübte stumpfsinnige Nachahmung und unpassende

Anwendung der wenigen Formen zu beschränken, welche die Barbarei so vieler Jahrhunderte und gleich den Brosamen, welche der Arme vom Mahle eines Lucull und Apicius in seinen Bettelsack sammelt, übrig gelassen hat, und aus welchen die Unwissenheit nur zu oft glaubt, die Lucullischen Gastmahle beurtheilen und wieder zusammen setzen zu können.

Der Lage des Platzes gemäss musste die Ostseite, der grossen Million zugekehrt, den Haupteingang bilden, und war dazu auch, da diese Strasse dort eine Breite von 90—100 Fuss hat, ganz geeignet.

Die Südseite musste leider in eine nur wenig breite Strasse gestellt werden, welche dieses Museum von den Gebäuden des Winterpalastes trennt. Die Nordseite nach einer ziemlich breiten Kanalstrasse gerichtet, bot eine Schwierigkeit eigener Art dar, welche jedoch, wie es mir scheint zu einem günstigen Resultate geführt hat.

Es stand hier nämlich eine von dem italienischen Architekten Guarenghi erbaute Gallerie, von gemeiner, sehr roher äusserer Architektur, deren Inneres aber eine äusserst genaue und schöne Kopie der Logen des Rafael im Vatikan, enthielt, die in Maassen, Bildern, Dekorationen Formen und Farben ganz genau dem herrlichen Originale nachgebildet, und um so interessanter ist, als sie namentlich in den untern Theilen noch vieles ganz frisch und vollständig zeigt, was in Rom längst zerstört und verschwunden ist.

Es war nun der leicht erklärliche Wille Seiner Majestät des Kaisers, dass diese Gallerie in dem neuen Gebäude erhalten werden solle, was jedoch allerdings dem Entwurfe an dieser Stelle Fesseln anlegte. Allein da es sich später zeigte, dass die Bilder alle auf Rahmen gezogen und zum Abschrauben eingerichtet waren, und diesem gemäss die Erlaubniss erfolgte, die Gallerie ganz neu zu erbauen, und, wenn auch im Innern völlig in der alten Gestalt wiederherzustellen, doch dem Aeussern nach mit dem Style des ganzen Gebäudes ohne alle Rücksicht auf das vatikanische oder Guarenghische Vorbild in Uebereinstimmung zu bringen, so gestaltete sich die Aufgabe, wenn auch schwierig, doch nicht als eine ungünstige.

Bei weitem die schönste Seite ist die nach Westen gegen den prachtvollen Quai und Strom der Newa zugekehrte und es ward der Entwurf auch auf diese ausgedehnt; allein bis jetzt ist der Platz dieses Flügels noch von einem Baue aus den Zeiten der Kaiserin Katharina eingenommen, in welchem der grösste Theil der Gemälde-Sammlung aufbewahrt bleiben musste, bis sie in die Räume des neuen, im Jahre 1849 ganz zu vollendenden Museums, übersiedelt werden können.

Tab. I. Grundplan des Erdgeschosses.

Das Ganze bildet ein Parallelogramm von 515 Fuss Länge und 375 Fuss Breite. Ein Querflügel durchschneidet dasselbe in der Art, dass er zwei gleich breite Höfe bildet, deren einer wieder durch den Treppenbau in zwei Theile getheilt wird. Es entsteht hiedurch eine Gebäude-Länge des Ganzen von etwa 1840 Fuss.

Eine bedeckte Unterfahrt:

A. bildet den Eingang wie gesagt gegen die grosse Million, sie wird von 8 Pilastern gebildet, an welche sich 10 Telamonen, aus Monolithen des schönen grauen Granits von Serdabol mit dem Piedestale etwa 22 Fuss hoch gebildet, lehnen, und führt in ein Vestibule:

B. in welchem 16 Säulen von finnländischem rothen Granit die Decke tragen.

C. ist die Haupttreppe, welche in einer Sufenbreite von 22 Fuss aus carrarischem Marmor, in 3 Absätzen zum ersten Geschosse hinansteigt.

D. und *E.* sind die Räume für Aufstellung der antiken Marmorwerke.

F. eine Gallerie für neuere Bildhauerwerke, um der Sculptur, dieser wichtigen und in unserer Zeit so würdig vertretenen Kunst, in diesem Baue gehörige Geltung zu verschaffen.

G. ist das Arbeitszimmer des Direktors der Marmorabtheilung.

H. Saal für die Anticaglien aller Art.

T. und *T*¹. Sammlung antiker Vasen und Grabgefässe.

K. Zimmer des Direktors.

UU. Durchfahrten für die Holz- Schnee- und anderen Fuhren.

Z. Holzmagazin.

M. N. O. P. Q. und *R.* Kunst- und Pracht- Bibliothek.

SS. Treppe und Zugang zu den unterirdischen Heizungen.

Y. Raum für die gemalten Manuskripte.

X. Vorzimmer und

XX. Raum für die Alterthümer, welche in Kertsch, dem alten Pantikapäum aufgefunden werden, und eine eigene Abtheilung bilden sollten.

*T*². Kupferstich-Kabinet.

*T*³. Sammlung der Handzeichnungen.

W. Dienst-Treppe.

α β γ Noch nicht ausgeführtes Lokale für die Sammlung von Nationalalterthümern.

Tab. II. Grundriss des ersten Stockwerkes.

A. Grosse Haupttreppe, welche sowohl den Eintritt in das Hauptvorzimmer

B. als in die Gallerie *C.* gewährt.

D. Zwischenzimmer.

K. Saal für die Bilder der russischen Schule.

I. Kopiersaal, welcher eine eigene Diensttreppe hat, die aus einem der Höfe unmittelbaren Zugang gewährt. Dieselbe Treppe führt in den zweiten Stock, woselbst kleine Kabinette für das Kopieren kleiner Bilder befindlich sind.

V. Kabinet für Aufbewahrung der Malgeräthe.

H. grosse Gallerie, worin kleine Bilder der Niederländer Schule auf nur 9 Fuss hohen Schirmen aufgehängt sind.

F. Saal allein für Bilder vom Rembrand bestimmt.

*F*². Kabinet für Bilder von Wouvermann.

*F*⁴. Gallerie der französischen Schule.

*G*¹. und *G*². Schirm-Kabinette für Niederländer.

*E*². Saal für Bilder von Rubens und van Dyk.

*E*³. und *G*³. Saal und Kabinette für die italienische Schule.

*E*¹. Saal für die spanische Schule.

L. M. N. O. und *P.* Münz- und Medaillen-Kabinette.

*SS*¹. und *S*². Gallerien für die Sammlung der Cameen und Intaglios.

RR. Loge des Rafael.

QQ. Diensttreppen in dem noch nicht ausgeführten Flügel.

T. T. T. Festgalerie mit der Kunst des XV. und XVI. Jahrhunderts angehörigen Waffen, Vasen und Prachtwerken zu schmücken. Ihre Bestimmung würde sein, bei grossen Hoffesten als Verbindung zwischen dem Winterpallaste und dem Eremitage-Theater zu dienen, wozu man durch die Verbindungsgallerie *XX.* gelangt.

Tab. III. Façade gegen die Ostseite.

Wie schon gesagt liegt an dieser Seite der Haupteingang und zwar unter einer Auffahrt unter einem bedeckten Vorbau, welcher von 8 Pilastern und 10 Telamonen gebildet wird. Diese wurden nach einem in München nach meiner Zeichnung von dem Bildhauer Halbzig gemachten kleinen Modelle von dem russischen Bildhauer Terebènieff unter meinen Augen im Grossen modellirt und aus einem Blocke Granit von Serdabol, aus dem Gouvernement Olonez bezogen, ausgeführt. Die Schönheit und der edle Styl der Sculptur, die Reinheit und Schärfe der Arbeit und der Glanz der Politur lassen nichts zu wünschen übrig und erlauben zu behaupten, dass wenn die ägyptischen Pharaonen auch ebenso grosse und grössere Granith-Monolithen-Colosse ausführen liessen, diese Telamonen eines Denkmals im hohen

Norden doch in Beziehung auf wahren Kunstwerth und Schönheit bei Weitem Allem voranstehen, was in der Art bekannt ist.

Da die Höfe grösser als die Strasse waren, worin dieses Gebäude liegt, so zog ich vor die Säle des Erdgeschosses von den ersten aus zu beleuchten, und an die Strassenfaçade statt der Fenster Nischen anzubringen, in welchen Standbilder stehen, welche grosse Künstler aller Fächer darstellen.

Ueber den Fenstern des ersten Stockes, welche von Hermen aus grauem polirtem Granit in zwei Theile getheilt werden, sind Ornamente in Flachrelief, in deren Mitte jedesmal eine etwa lebensgrosse Figur erscheint, welche abwechselnd die Unterabtheilungen der verschiedenen Kunst-Zweige und einen Genius des Ruhmes darstellen.

Auf Granitkonsolen stehen wieder Künstler-Standbilder.

An beiden Enden erheben sich Pavillons, mit welchen die Seitenfaçaden beginnen. Der untere Sockel des Baues ist aus röthlichem, dem Sienit ähnlichen finnländischen Granit; die ganze übrige Façade aus weissgelblichem Steine von Habsal in Churland, oder von gleicher Farbe.

Wie gesagt sind die Telamonen und Hermen zwischen den Fenstern aus grauem geschliffenen Granit und von ganz ähnlicher Farbe sind alle Statuen, Reliefs und Ornamente, indem sie auf galvanoplastischem Wege aus Kupfer gebildet und dann in derselben Weise mit einer Solution von Zink überzogen sind, welche ihnen eine warme und ernste graue Farbe verleiht, die trefflich mit dem Tone der Granitwerke harmonirt.

Die Gitter des Balkons, des Daches und die Rahmen der Fenster sowie der Thüren sind grüne Bronze oder so bronzirt.

Tab. IV. Westliche Façade gegen die Newa.

Es braucht dieselbe keine weitere Erklärung, da die Darstellung hinreicht. Besonders günstig werden, wie es scheint, die durch die malerische Lage dieser Façade motivirten 5 vertieften Säulenbalkons wirken.

Tab. V. Façade gegen den Norden oder den Moïka-Kanal.

Die hier angebrachte Kopie der Logen des Vatikans hat das Hauptmotiv zu derselben gegeben, und die Anordnung der grossen Fenster ist aus der Bogenform hervorgegangen, welche diese Bogen im Innern haben.

Die Hermen-Pfeiler dieser Fenster sind ebenfalls aus grauem Granit, und die Viktorien, Konsolen und Ornamente aus verzinkter Galvanoplastik, was eine dem Auge sehr wohlthätige Zusammenstellung gewährt.

Tab. VI. Südliche Façade nach dem Winterpalais.

Hier hatte der Architekt allerdings zu beklagen, dass die Strasse nur schmal und durchaus nicht hinreichend zum Ueberblick der ganzen Länge und Höhe der Façade ist, welche sich in der Mitte bis zu 110 Fuss erhebt. Die Giebfelder dieser beiden Seiten-Façaden sind mit Gruppen geschmückt, zu welchen Schwanthaler die Zeichnungen machte und welche die Künste, geübt unter dem Schutze der Religion und unter dem der Herrschergewalt darstellen.

In spätern Heften werde ich den Darstellungen des Einzelnen der architektonischen Formen und Dekorationen, das Nöthige über die Ausführungsart derselben hinzufügen. Es werde also hier nur angeführt, dass dem hohen, durchaus nur auf das Monumentale gerichteten Sinne des Erbauers gemäss, die Konstruktion in der Art angeordnet wurde, dass ausser einigen Fussböden und den inneren Thüren kein Holz in dem ganzen Baue verwendet ist. Alle Dachwerke und alle an 80,000 Quadratfuss haltenden Flachendecken sind von Eisen, und ihre Ornamente durchaus galvanoplastisch von Kupfer gebildet, eine Pracht der Ausführung, welche wohl kein Beispiel hat.

Die Wände sind theils mit wirklichen, theils mit Stückmarmor bedeckt und die 140 Säulen des Innern sämmtlich Monolithen von den schönsten Marmor- und Granitarten. Die Fussböden sind theils Marmorgetäfel, theils aus reichverziertem Holzmosaik zusammengesetzt.

Dem kaiserlichen Willen gemäss musste der Architekt zu allen Theilen des Baues, sowie zu dessen Dekoration und Meublrung genaue Zeichnungen geben: eine Arbeit, welche namentlich durch die weite Entfernung des Bauplatzes, welcher nur alle zwei Jahre einmal besucht werden konnte, zu den schwierigsten gehören mag, die einem Künstler jemals übertragen wurde.

Tab. VII.

Diese Tafel stellt die Details des Portikus dar, welcher in der grossen Millionstrasse als Haupteingang dient. *Fig. 1* ist die Hälfte desselben von der Strasse aus gesehen und es zeigen sich hier die Telamonen wie gesagt aus Granit-Monolithen von etwa 22 Fuss hoch gearbeitet.

Fig. 2 und *7* sind die Einzelheiten des Hauptgebälkes und der Pilaster dieses Portikus.

Fig. 6. das Telamonen Piedestal.

Fig. 3, 4 und *5* stellen die Einzelheiten der Haupteingangsthüre unter diesem Portikus dar, welcher als bedeckte Unterfahrt benutzt wird.

Tab. VIII.

Es sind hier die architektonischen Haupt-Theile der äusseren Façaden dargestellt.

Fig. 1. Die Hauptfenster des ersten Geschosses. Wie gesagt sind dieselben aus gelblichgrauem Steine konstruirt; die Herme von grauem Granit und die Ornamente aus verzinktem galvanoplastischem Kupfer gebildet. Die Figuren in Mitten des Hauptornamentes stellen abwechselnd Ruhmesgenien und die verschiedenen Zweige und Unterabtheilungen der plastischen Künste symbolisirende Gestalten dar.

Fig. 2. Das Hauptgesimse des Aeusseren im Grossen.

Fig. 3. Die Fenster des ersten Geschosses, welche die obenerwähnte Loge des Rafael erleuchten.

Fig. 4 und *5* Schaftgesimse und Knauf der Hauptpilaster im ersten Geschosse des Aeusseren.

Fig. 6. Stylobat, Pilaster und Krönungsgesimse der Fenster im Erdgeschosse.

Fig. 7 und *8.* Gebälke und Pilaster-Knauf des Attika-Geschosses.

Tab. IX.

Durchschnitt nach der Länge des Gebäudes und der Mittellinie, worin die Unterfahrt, das Haupt-Vestibule, die grosse Treppe, die Hauptsäle der Bildersammlung, der grosse innere Hof, und endlich der noch nicht gebaute Flügel nach dem Nawa-Ufer erscheinen.

Tab. X.

Fig. 1, 2 und *3* stellen das Schaftgesimse und den jonischen Knauf der Säulen des Haupt-Vestibules dar. Diese Bautheile sind aus Carrarischem Marmor und zwar nach den Zeichnungen des Architekten in Carrara selbst gearbeitet. Die Säulen sind von geschliffenem finnländischem Granit von der Farbe des ägyptischen Sienites.

Fig. 4. Knauf der Säulen auf der Haupttreppe. Sie sind ebenfalls in Carrara nach des Architekten Zeichnungen gearbeitet, und die Säulen, welchen sie als Krönung dienen, sind Monolithen von geschliffenem grauem Granite von Sardobol.

Die Treppenstufen etwa 24 Fuss lang sind von weissem Carrarischen Marmor sowie die Thüreinfassungen *Fig. 5* und *6* im ersten Geschosse dieser Treppenanlage. Die Wände derselben sind mit venato di Carrara, und giallo di Siena belegt und die Fussböden von weissem und geadertem Carraramarmor und von Bradiglio di terravezza. Die Decken und Ornamente dieses Treppenhauses sind ganz

von theils gewalzten Metallplatten, theils von galvanoplastischem Kupfer. Es möchte somit diese Treppe durch Dimensionen und Pracht der Ausführung wenig Aehnliches in Europa finden.

Tab. XI.

Diese Tafel stellt einen der Säle in Perspektive dar, welche für die Aufstellung der Münzen bestimmt sind, und welcher in dem Grundrisse Tab. II. die Buchstaben M. N. trägt.

Das obere von Hermen gestützte Attika-Geschoss reicht in die Eckpavillon's der Façade hinauf, und bietet, da hier auf allen vier Seiten Fenster befindlich sind, auf den Balkon-Gallerien Gelegenheit den vielen Tisch-Schränken, worin die Münzen aufbewahrt werden, Platz und treffliche Beleuchtung zu gewähren. Da es die Aufgabe in dem hier dargestellten Pracht-Gebäude war, niemals von dem Streben nach grossartigem Eindrucke sich zu entfernen, so wuchs die Anforderung an Architektur und Dekoration in eben dem Maasse als sich die unmittelbare Wirkung der aufzustellenden Kunstwerke, ihrer Natur nach verminderte. Da dieses nur bei kleinen unscheinbaren Münzen besonders eintreten musste, so wurde auf Grösse, Pracht und reiche Dekoration der für dieselben bestimmten Säle besondere Rücksicht genommen.

Tab. XII.

Auf dieser Tafel ist eine der kurzen Wände der Loggia C. dargestellt, welche vor den grossen Bildersälen sich hinzieht. Dieser Theil des ganzen Baues sollte den Allerhöchsten Anordnungen gemäss so wie die neue Pinakothek in München eingerichtet werden.

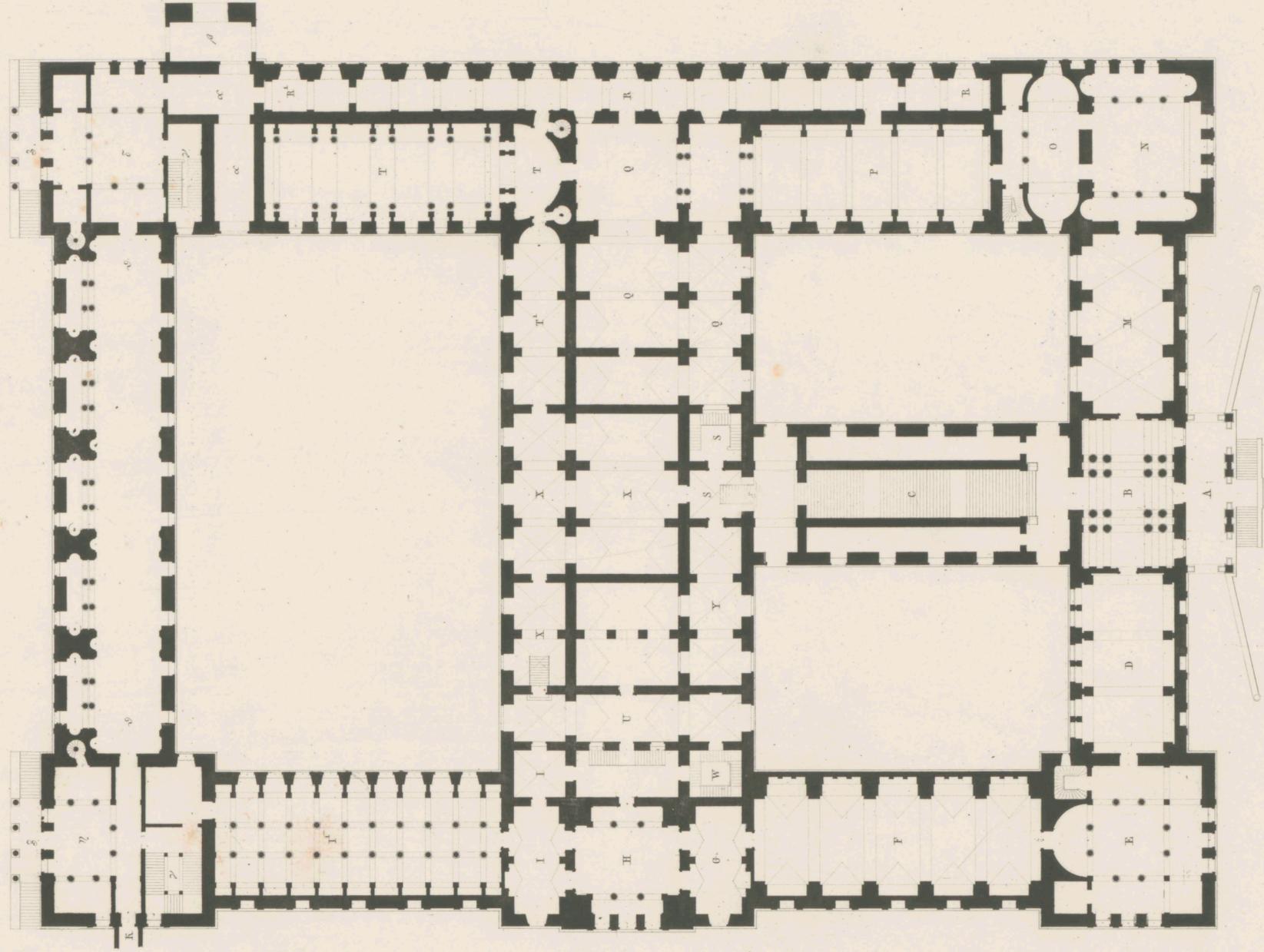
Während nun hier das Leben und Wirken der neueren Maler und Malerschulen dargestellt worden, war es die Geschichte der antiken Malerei, welche der Architekt in Petersburg zum Vorwurfe der Dekoration dieser Loggia beantragte. Er wählte desshalb aus dem Jahrtausend, während welchen klassische Malerei geübt wurde, von den alten fast mythischen Inkunabeln des Fuchir, Fugrammos und Kleophrates an durch alle Kunstperioden und Kunstschulen Griechenlands und Italiens bis zu dem letzten Untergange dieser Kunst in Byzanz, wo Vandalen den letzten Maler, Hilarios den Bithynier mordeten, eine Reihe von 86 Gegenständen, geeignet die Hauptrichtungen und artistischen Bildungsstufen jener hehren Zeiten zu bezeichnen.

Diese nun wurden von einem Künstler, welchem mehr als irgend einem andern lebenden Maler das eigentliche Verständniss und die lebendige Auffassung antiker Malerei eigen ist, von Hiltensperger in München auf Bronzetafeln verschiedener Form und Grösse in Wachsfarben ausgeführt, so nach Petersburg gesendet, dort in die Wände eingesetzt und mit den ebenfalls von dem Architekten genau angegebenen und gezeichneten Dekorationen umgeben. Da schon die Logen des Rafael und mehr noch die der Pinakothek in München den Beweis liefern, wie lästig und unbequem es ist eine grosse Anzahl von kleineren Bildern, welche einen fortlaufenden Cyclus bilden zu betrachten, wenn sie an hohen Gewölbedecken schmaler Räume angebracht sind, so vermied der Architekt hier diesen Fehler. Die Bilder sind auf den flachen Wänden gemalt, und die Kuppeln nur mit Kesselirungen verschiedener Art und rein dekorativem Schmucke bedeckt. Eine jede Abtheilung und Wand dieser Loggia hat übrigens ganz verschiedene Austheilung, Bilderformen und Dekorationen, von welchen, sowie von der Ausschmückung einiger anderer Räume dieses Pracht-Gebäudes ein folgendes Heft Darstellungen liefern wird.

L. v. Klenze.

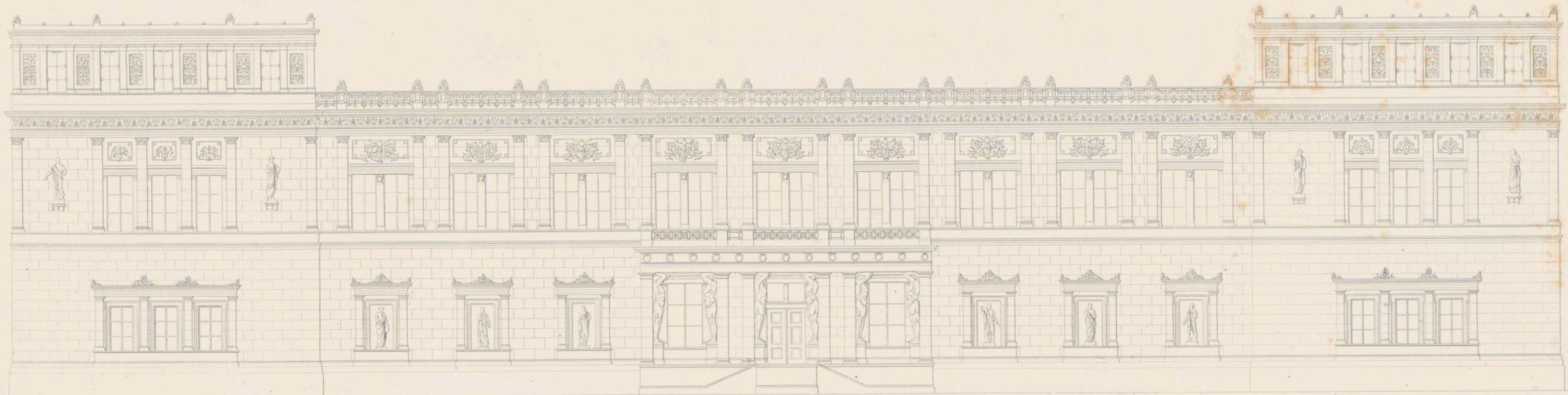
KAISERLICHES MUSEUM IN S^{AN} PETERSBURG.

Erdgeschoss.



KAISERLICHES MUSEUM IN S: PETERSBURG

Façade gegen die grosse Milhon Strasse.



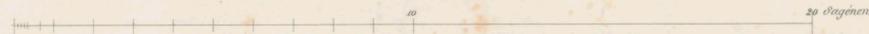
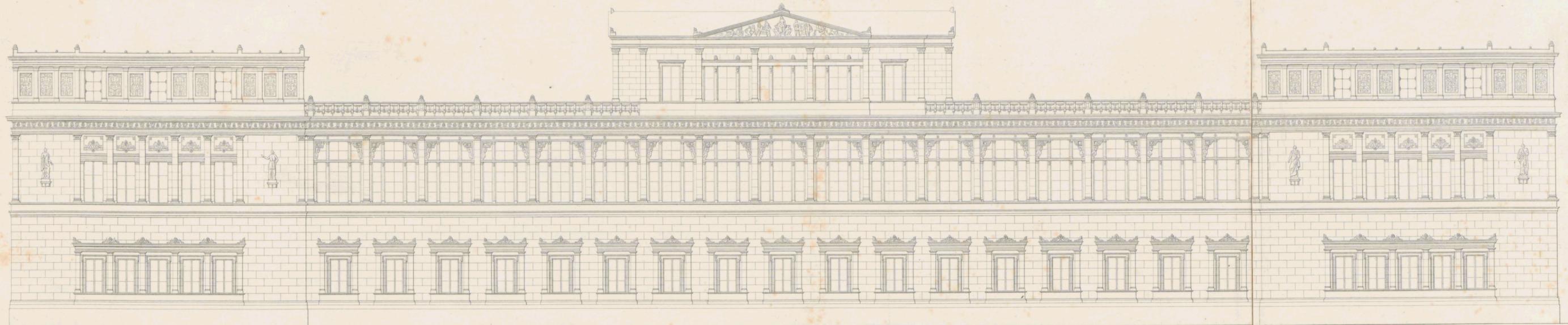
KAISERLICHES MUSEUM IN S: PETERSBURG

Façade gegen die Neva.



KAISERLICHES MUSEUM IN ST. PETERSBURG.

Fronte gegen den Moika-Kanal.



KAISERLICHES MUSEUM IN ST PETERSBURG.

Fronte gegen das Winterpalais.

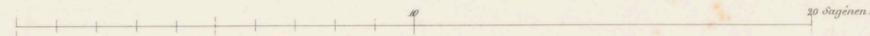


Fig. I.



Fig. I.

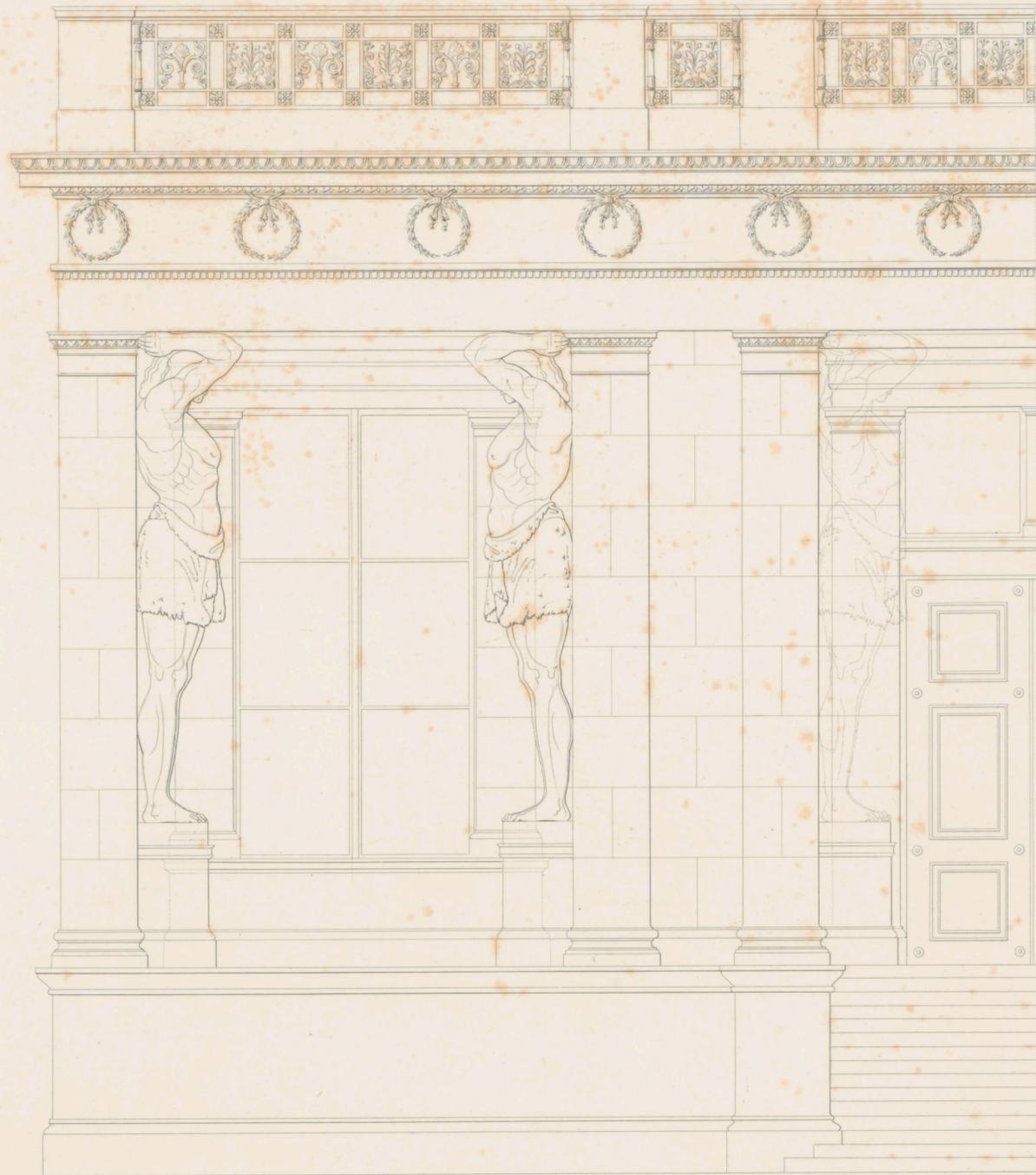


Fig. II.

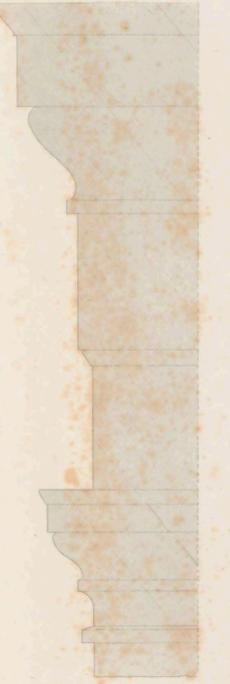


Fig. V.



Fig. V.



Fig. VI.



Fig. VII.

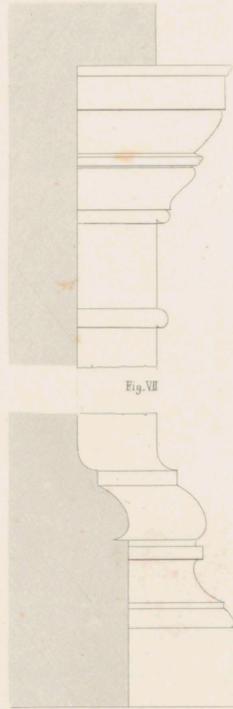


Fig. VI

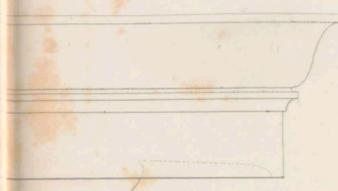


Fig. VII



Fig. II

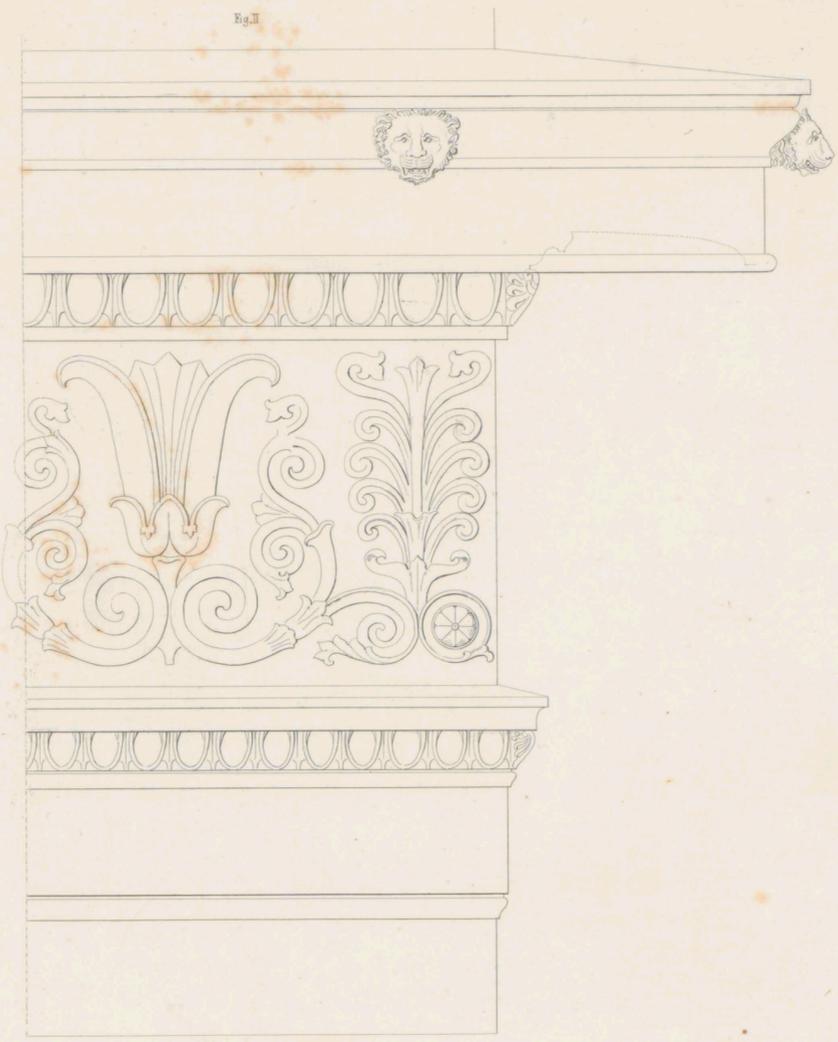


Fig. VII



Fig. V

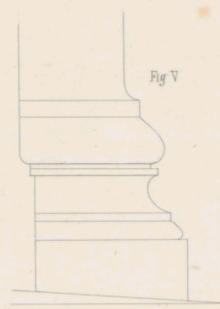


Fig. I

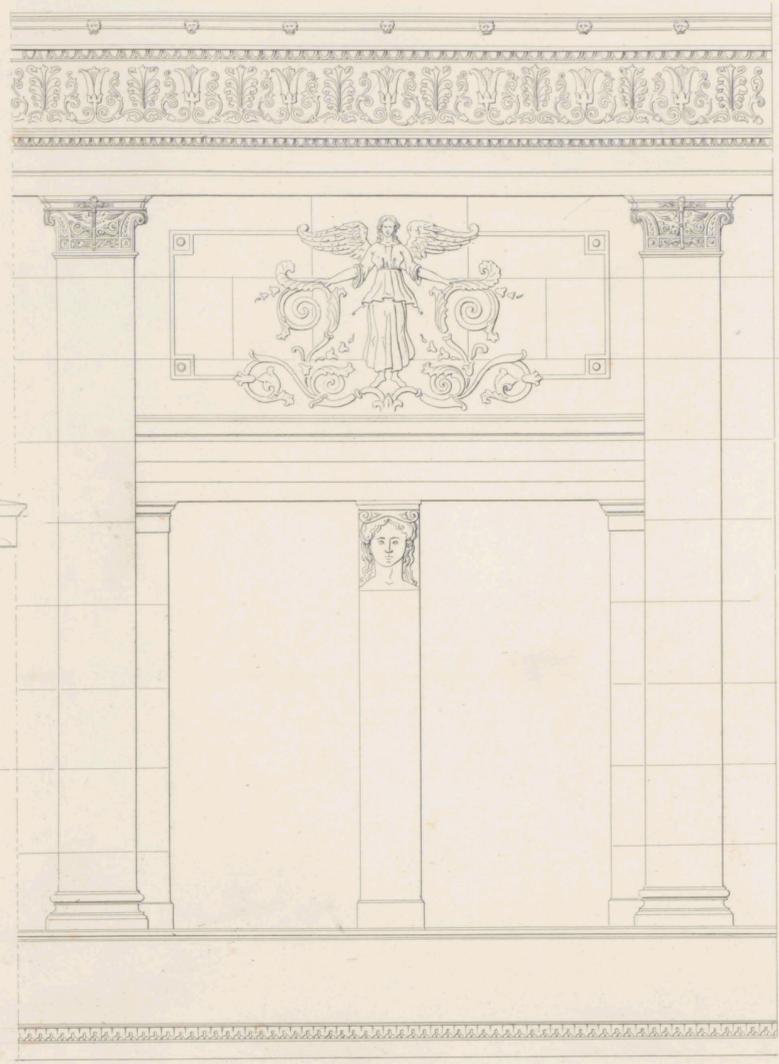


Fig. III

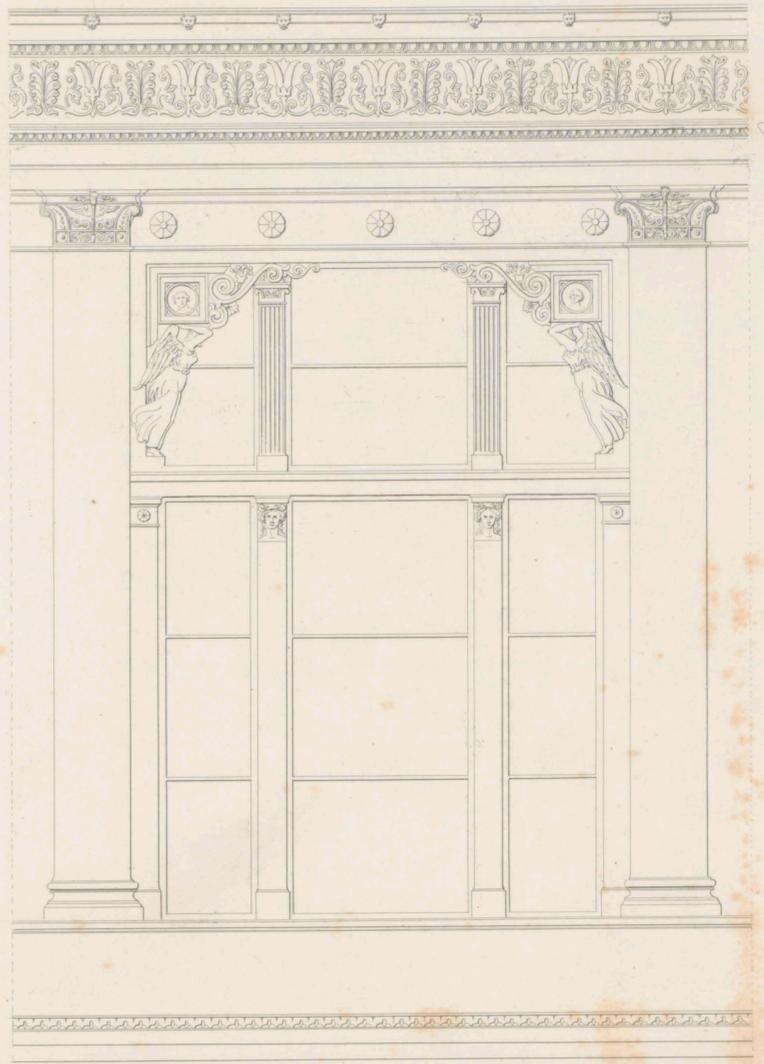
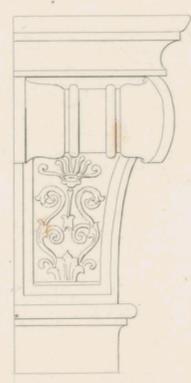
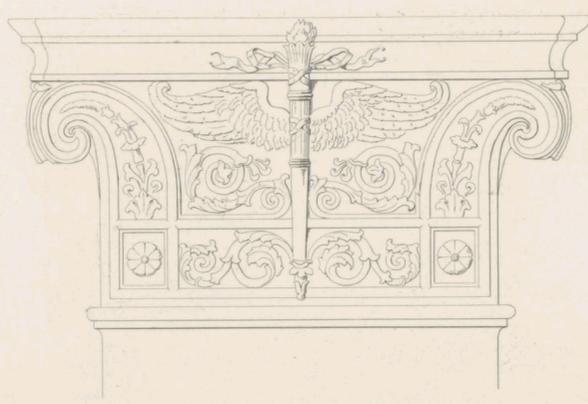


Fig. IV



KAISERLICHES MUSEUM IN S^t. PETERSBURG.

Laengendurchschnitt.



Fig. V.

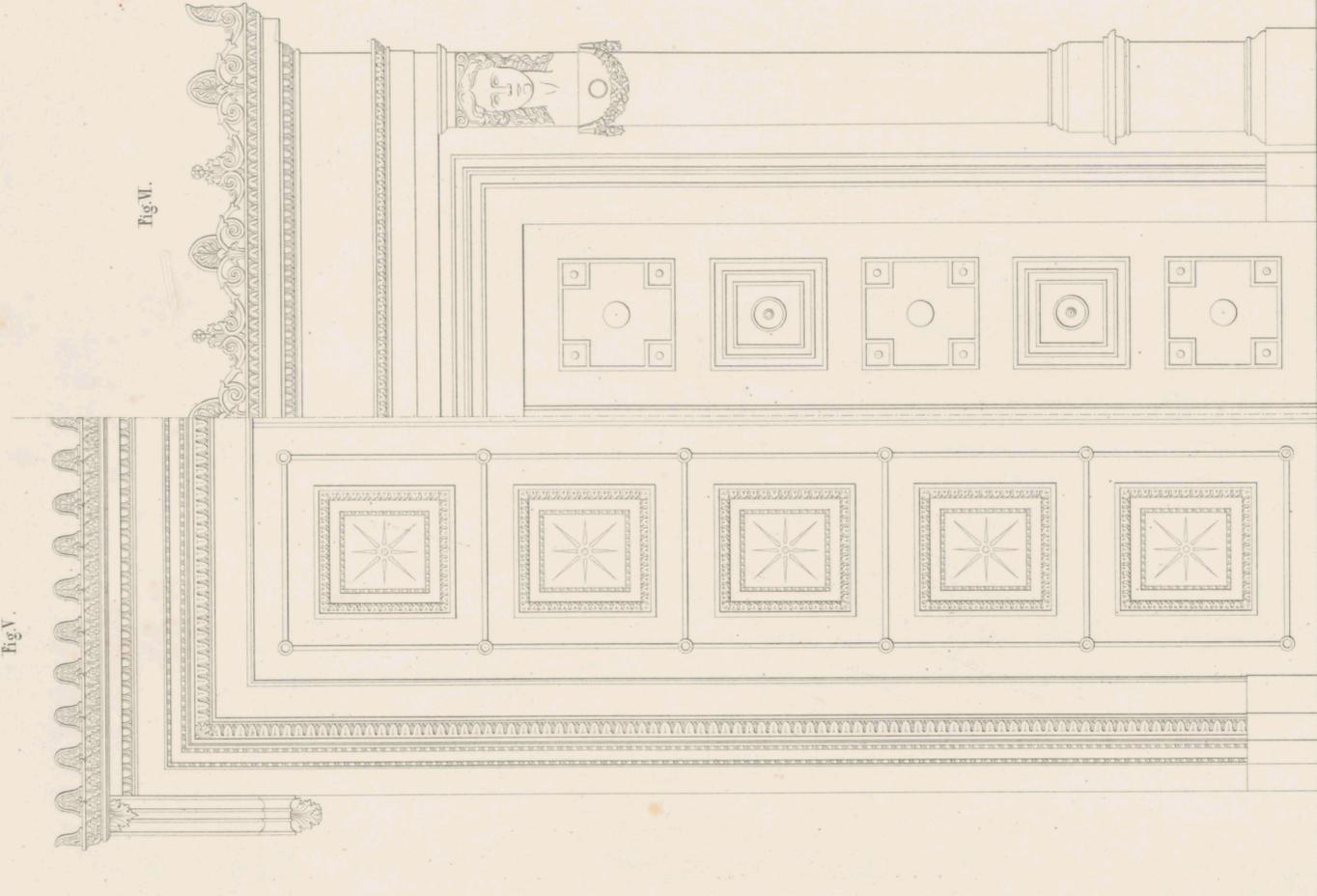
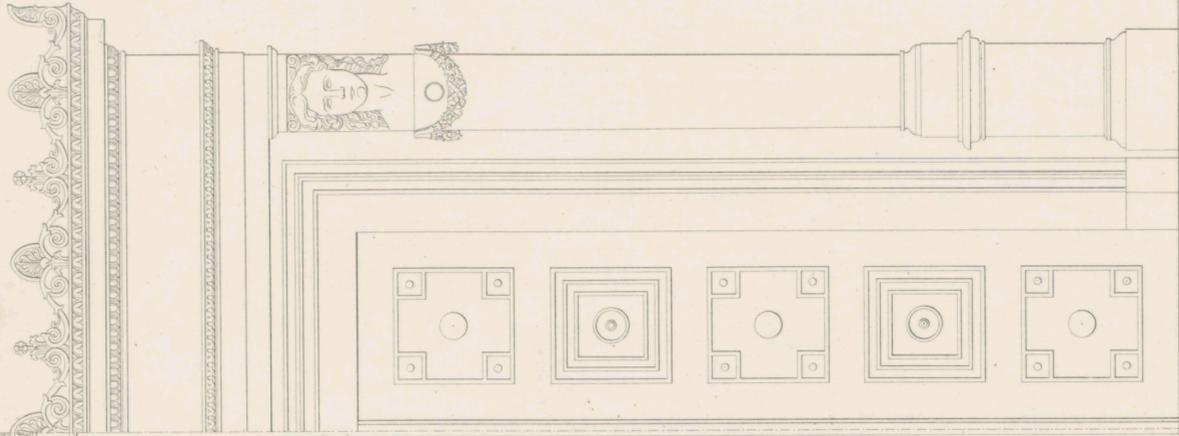


Fig. VI.



2 Ang.

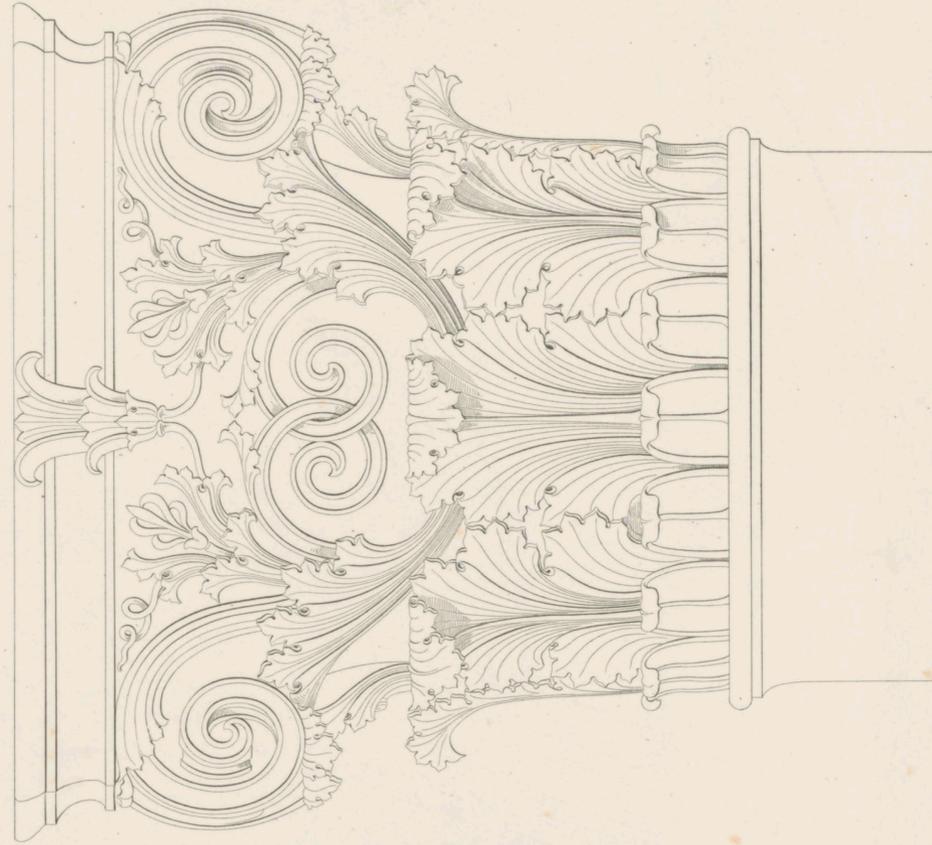
3 ar.

7

1

|||||

Fig. N.



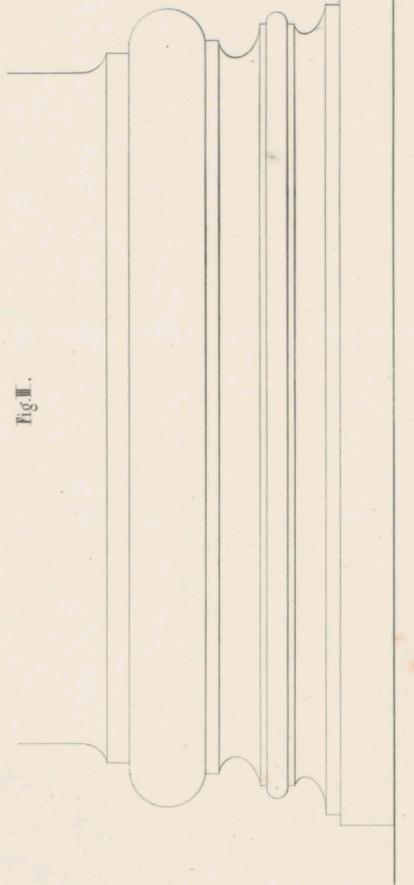
6 m.

Fig. I.



2 Ang.

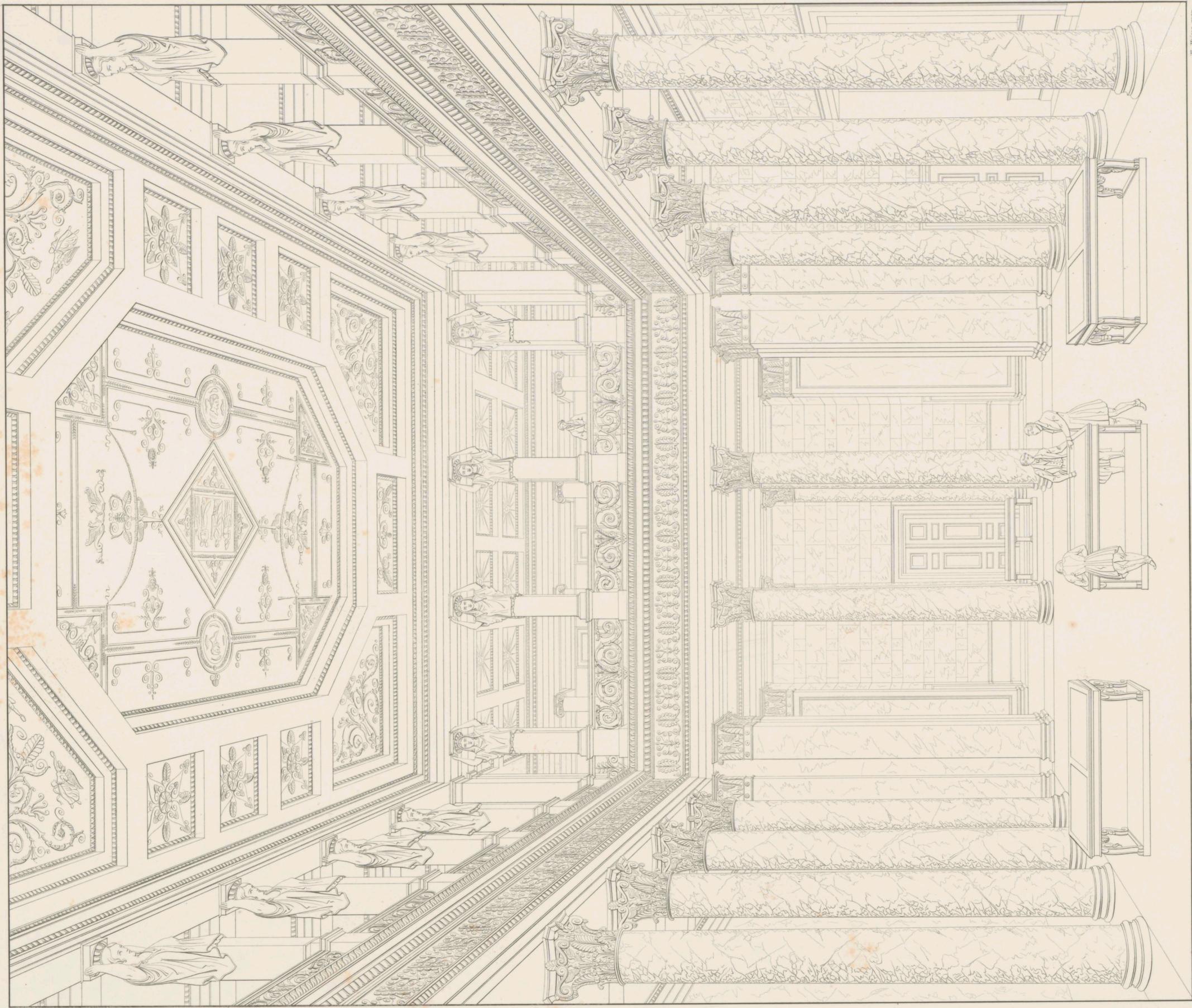
Fig. II.



3

8

4 ar.



KAISERLICHES MUSEUM IN ST. PETERSBURG.

Saal des Münz - Cabinets .